



„Jesus ist meine Hoffnung und die lebendige Quelle meines Glücks“  
Pater Pio Gebetsgruppen, Pilger der Hoffnung

**SIEBTEs Heiligtum**  
**April 2025**

## **ABRAHAMs SCHOB**

### **BIBELKOMMENTAR**

#### **Aus dem Evangelium nach Lukas (16:19-31)**

*Es war einmal ein reicher Mann, der sich in Purpur und feines Leinen kleidete und Tag für Tag herrlich und in Freuden lebte. Vor der Tür des Reichen aber lag ein armer Mann namens Lazarus, dessen Leib voller Geschwüre war. Er hätte gern seinen Hunger mit dem gestillt, was vom Tisch des Reichen herunterfiel. Stattdessen kamen die Hunde und leckten an seinen Geschwüren. Als nun der Arme starb, wurde er von den Engeln in Abrahams Schoß getragen. Auch der Reiche starb und wurde begraben. In der Unterwelt, wo er qualvolle Schmerzen litt, blickte er auf und sah von weitem Abraham, und Lazarus in seinem Schoß. Da rief er: Vater Abraham, hab Erbarmen mit mir und schick Lazarus zu mir; er soll wenigstens die Spitze seines Fingers ins Wasser tauchen und mir die Zunge kühlen, denn ich leide große Qual in diesem Feuer. Abraham erwiderte: Mein Kind, denk daran, dass du schon zu Lebzeiten deinen Anteil am Guten erhalten hast, Lazarus aber nur Schlechtes. Jetzt wird er dafür getröstet, du aber musst leiden. Außerdem ist zwischen uns und euch ein tiefer, unüberwindlicher Abgrund, sodass niemand von hier zu euch oder von dort zu uns kommen kann, selbst wenn er wollte. Da sagte der Reiche: Dann bitte ich dich, Vater, schick ihn in das Haus meines Vaters! Denn ich habe noch fünf Brüder. Er soll sie warnen, damit nicht auch sie an diesen Ort der Qual kommen. Abraham aber sagte: Sie haben Mose und die Propheten, auf die sollen sie hören. Er erwiderte: Nein, Vater Abraham, nur wenn einer von den Toten zu ihnen kommt, werden sie umkehren. Darauf sagte Abraham: Wenn sie auf Mose und die Propheten nicht hören, werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn einer von den Toten aufersteht.*

Die Sehnsucht nach der Ewigkeit, in der wir Gott endgültig betrachten werden, beschäftigt uns schon auf dieser Erde: Wenn wir an die Dinge denken, die oben sind, und den ganzen Reichtum des Lebens erahnen, der aus unserer Taufe hervorgeht, erleben wir bereits ein neues Leben. Aber leider gehört ein Teil von uns zu dieser Erde, und so leben wir zeitweilig einen beruhigenden Glauben, der aus Ritualen, Pilgerfahrten und sogar einer gemäßigten Nächstenliebe besteht, und dennoch vermag all dies nicht, uns vollständig einzubeziehen.

Wenn wir nicht sehen, dass Lazarus vor unserer Haustür leidet, wenn wir einfache Rechtfertigungen finden, um unsere italienischen und europäischen Probleme von denen der Welt zu isolieren, selbst wenn es lobenswerte Ausnahmen gibt, kann dies zu Gemeinschaften führen, die Sicherheit im Glauben und nicht in der Prophetie suchen. Es sind Gemeinschaften, die ihr Ticket in den Himmel direkt lösen wollen, ohne auf den Zug der Geschichte und der Mission aufzuspringen.

### **SPIRITUALITÄT**

#### **Aus einem Brief von Pater Pio an Raffaelina Cerase (Briefe II, PP 235-236)**

*Ich muss dem bereits Gesagten noch ein weiteres Wort hinzufügen, nämlich die geeigneten Mittel zur Erlangung der christlichen Vollkommenheit vorschlagen. Der Apostel (St. Paulus) schlägt zwei sehr wirksame Mittel vor, nämlich das ständige Studium des Gesetzes Gottes und die Ausführung aller unserer Handlungen zu seiner Ehre.*



*Was das erste Mittel betrifft, so schreibt er an die Kolosser: „Lasst das Wort Christi reichlich in euch wohnen, indem ihr einander in aller Weisheit lehrt und ermahnt und Psalmen, Hymnen und geistliche Lieder singt und Gott in euren Herzen dankt.“ (Kol 3,16)*

*Die Lehre des Apostels ist klar und bedarf keines weiteren Kommentares. Wenn der Christ von Gottes Gesetz erfüllt ist, das ihn warnt und lehrt, die Welt und ihre Verlockungen, den Reichtum und die Ehren und alles, was ihn daran hindert, Gott zu lieben, zu verachten, wird er niemals scheitern, ganz gleich, welche Widrigkeiten ihm widerfahren mögen; er wird alles standhaft und ausdauernd ertragen; er wird bereitwillig Kränkungen vergeben und Gott für alles danken.*

*Der Apostel möchte außerdem, dass das Gesetz Gottes und die Lehre Jesu in Fülle in uns sind und wohnen. All dies kann nicht geschehen, wenn wir uns nicht bemühen, die Heilige Schrift und Bücher, die sich mit göttlichen Dingen befassen, zu lesen oder Gottes Wort zu hören, wie es von heiligen Predigern, Bekennern usw. erklärt wird.*

*Schließlich möchte der Apostel, dass der Christ sich nicht auf die bloße Kenntnis des göttlichen Gesetzes beschränkt, sondern dass er tief in dessen Sinn eindringt, um sein eigenes Leben regeln zu können. Nichts von alledem kann geschehen, wenn man nicht fleißig über das Gesetz Gottes nachdenkt, das den Christen dazu bringt, vor Freude zu jubeln und Gott süße Psalmen und Hymnen zu singen. Der Christ, der nach Vollkommenheit strebt, wird also verstehen, wie überaus notwendig die Meditation ist.*

*Was die anderen Mittel betrifft, um alles zur Ehre Gottes zu tun, hören wir auf die Lehre des Apostels: „Was immer ihr tut“, sagt er, „in Wort oder Tat, tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn“. (Kol 3,17)*

*Durch den treuen Gebrauch dieses einfachen Mittels halten wir uns nicht nur von jeder Sünde fern, sondern verspüren den ständigen Drang, unablässig nach Vollkommenheit zu streben.*

Wir kommen nun zum letzten Teil des Briefes an Raffaëlina Cerase, in dem Pater Pio den Abschnitt aus Kolosser 3,1-11 kommentiert. Die Auferstehung Jesu, die wir in dieser Osterzeit betrachten, lädt uns ein, unser Leben als Auferstandene zu betrachten: „Ihr seid mit Christus auferweckt; darum strebt nach dem, was im Himmel ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt.“ (Kol 3,1).

In diesem Brief hat Pater Pio die Spaltungen hervorgehoben, die im Herzen des Menschen entstehen, der in diesem Verlangen nach Ewigkeit versagt: „Die Christen, die ihre Berufung vergessen, sind nur dem Namen nach Christen, sie sind weltliche Christen und können die Dinge ganz anders beurteilen. Das Gegenteil ist der Fall bei den Christen, die nach dem Geist Jesu Christi leben“. Genau am Ende dieser Beschreibung nennt Pater Pio die beiden oben genannten Mittel, um die christliche Vollkommenheit zu erreichen: „das ständige Studium des Gesetzes Gottes und alles zu seiner Ehre tun“.

### **Vorbilder für Demut sein**

Als Padre Pio Gebetsgruppen sind wir aufgerufen, den missionarischen Weg der Kirche zu leben. Wir kennen jetzt die Werkzeuge, die unsere Reise fruchtbar machen - das Wort Gottes und die Arbeit zu seiner Ehre - und wir können ihnen die Haltung hinzufügen, die diejenigen haben müssen, die im Namen Gottes arbeiten: Wir müssen Gott erlauben, ständig in uns zu wirken: „Jesus ist es, der dich liebt: Gib dich seinen heiligen Taten hin und fürchte dich nicht, denn Jesus ist bei dir und freut sich über dich“ (Epist. III, S. 217).

Dieses Wirken Gottes in unserer Seele wird zum Hauptmittel unseres Apostolats, und Pater Pio hat dies - gerade in diesem Brief - vor allem über sich selbst gesagt: „Möge Gott allezeit gepriesen sein, der allein weiß, wie er solche Wunder in einer Seele wirken kann, die ihm immer widerstrebt, einem Gefäß unendlichen Schmutzes: Er wollte mich zu einem Beispiel der Gnade machen; er wollte mich



zu einem Vorbild für alle Sünder machen. Damit niemand verzweifelt. Darum sollen die Sünder ihren Blick auf mich richten, besonders unter den Sündern, und auf Gott hoffen“ (Epist. II, S. 226).

Sicherlich glaubte er in seiner Bescheidenheit, dass er dessen, was der Herr in ihm wirkte, nicht würdig sei, aber in Wirklichkeit sagte er eine große Wahrheit: Alle Sünder und diejenigen, die sich auf einem Weg der geistlichen Suche befinden, geben Gott gewöhnlich nach, wenn sie in der Lage sind, das Werk zu erkennen, das der Herr im Herzen eines Menschen tun kann. Pater Pio war von all dem überzeugt und forderte seine geistlichen Töchter mehrmals auf, die Prüfungen zu überwinden und Gott treu zu sein, damit Er sich in ihnen zum Wohle der Seelen verherrlichen kann. Er schrieb an die Ventrella-Schwestern: „Ich werde nicht aufhören, euch zu empfehlen, fest in der Gewissheit zu stehen, dass ich bei euch bin, in Jesu lieblicher Gegenwart. Bemüht euch so wie euch gesagt wurde, und Jesus wird immer in euch verherrlicht bleiben, und ihr werdet euch selbst heiligen und viele Seelen werden in euch verherrlicht“ (Epist. III, 549).

### **Ich war hungrig und du hast mich nicht erkannt**

Paulus hat uns ein Bild gezeigt, in dem die Spaltungen derjenigen, die noch der Mentalität dieser Erde verhaftet sind, den Lebensentscheidungen derjenigen gegenübergestellt werden, die danach streben, neue Menschen zu sein. Hier finden wir den tiefen Inhalt des Auftrags, den jeder Christ zu erfüllen hat: In unserem eigenen Leben sollen wir das heiligende Werk Gottes vollbringen. „Wenn Christus, der euer Leben ist, sich offenbaren wird, dann werdet auch ihr mit ihm in Herrlichkeit offenbar werden.“ (Kol 3,4)

Nur im Lichte dieser Überlegungen können wir die von Papst Franziskus vorgeschlagene Umkehrung der Perspektive verstehen. Diejenigen Christen, die wie der Auferstandene leben, die wirklich ein neues Leben führen wollen, beschränken sich nicht darauf, sich formalen und eher losgelösten karitativen Werken zu widmen, wie reichhaltig und beständig diese auch sein mögen. Alle Christen sind aufgerufen, sich des Lazarus bewusst zu werden, ihn von Anfang an als Person zu erkennen.

Der reiche Mann ist in der Tat derjenige, der an das Land gebunden ist, der es nicht schafft, einen qualitativen Sprung zu machen. Scheinbar lebt er gut, es sieht so aus, als ob Lazarus für ihn gar nicht existiert, er hat seine eigene Welt, aber in Wirklichkeit ist er ein isolierter Mensch: Er wird verachtet bis hin zur Verweigerung eines Namens. Man weiß nicht nur nicht, wer er ist, sondern er ist ein Wesen ohne Geschichte: Er ist dazu verurteilt, abgetrennt von seiner Vergangenheit (weil er nicht einmal seine Brüder vor seinem Zustand warnen kann) und von seiner Zukunft zu sein, weil niemand, der „im Schoß Abrahams“ ist, zu ihm gehen kann, um ihm wenigstens einen Tropfen Wasser zu bringen.

Der Abschnitt erscheint als Vorwegnahme des Gleichnisses aus Matthäus 25: Jesus straft diejenigen, die ihn nicht erkannt haben, weil er in jedem Bedürftigen gegenwärtig ist: „Geht weg von mir, denn ich war hungrig, durstig usw., aber ihr habt mich nicht erkannt“.

Der „Schoß Abrahams“ ist nach der jüdischen Auffassung zur Zeit Jesu die Ruhestätte der Gerechten: Diejenigen, die ihr Leben leben, ohne Ihn in den Armen und Hungrigen zu erkennen, sind ausgeschlossen. Was Lazarus betrifft, so können wir eine wichtige Feststellung treffen.

Sogar die Informationen über Lazarus sind spärlich; es ist nicht bekannt, warum er als Bettler endete; mit der heutigen Kultur könnten wir so weit gehen zu sagen, dass es seine Schuld ist, und in Wirklichkeit hat er nichts getan, um den Preis zu „verdienen“, außer zu betteln; seine Armut wird zum einzigen Grund für Gottes unentgeltliches Eingreifen. Aber Jesus bekräftigt im Evangelium mehrmals, dass das Heil ein völlig unentgeltliches Werk des Vaters ist, der uns als Kinder aufnimmt; hier wie auch bei anderen Gelegenheiten gibt er den Armen und Bedürftigen seine Vorliebe, damit auch wir dasselbe tun, damit auch wir „in Abrahams Schoß“ leben können.

### **Die Kirche und „Abrahams Schoß“**

Die Unentgeltlichkeit des Heils und die Pflicht, es zu verdienen und Christus in den Armen zu erkennen, scheinen zwei widersprüchliche Realitäten zu sein. In der Tat widersprechen sie sich, wenn wir „Abrahams Schoß“ an das Ende unseres Lebens setzen, zum Zeitpunkt des Gerichts, wenn es nicht mehr möglich sein



wird, zwischen Gut und Böse zu wählen. Versuchen wir vielmehr, die Dinge ausgehend von der Taufe zu betrachten, wie es sowohl der Kolosserbrief als auch Pater Pio tun. In der Taufe werden wir unentgeltlich gerechtfertigt, da uns ein neues Leben geschenkt wird. Seitdem gehören wir zum „Schoß Abrahams“, der die Kirche ist. Wir sind alle wie Lazarus, der von Gott aus freien Stücken aufgenommen wurde. Der einzige wirkliche Unterschied ist, dass Jesus wollte, dass seine Kirche eine sichtbare, zeitliche Phase durchläuft.

Obwohl die Kirche in der Tat eine Vorwegnahme unseres endgültigen Lebens in Gott ist, ist sie doch an die Zeit, die Umkehr und den Wandel gebunden. Aus diesem Grund könnten wir uns des öfteren in der Gestalt des bettelnden Lazarus wiederfinden, der wegen einer Sünde oder schlechter Behandlung durch das Leben bettelt und ins Elend gestürzt ist. Jedes Mal kommt Gott auf uns zu und zeigt uns Barmherzigkeit. Da wir aber immer noch an die Zeit gebunden sind, können wir manchmal auch der reiche Mann sein, wir können rücksichtslos mit den Gütern der Erde umgehen. Und wenn Jesus uns dieses Gleichnis erzählt, dann nicht, um eine dauerhafte Situation zu beschreiben, in der der Reiche keine Vergangenheit oder Zukunft mehr hat, sondern er hat immer noch die Möglichkeit, seinen Zustand zu erkennen, innezuhalten, die Kleider des Lazarus anzuziehen, weil er sich seiner inneren Armut bewusst ist und auch auf Barmherzigkeit wartet.

Die Aufforderung von Pater Pio ist klar: „Der Apostel will außerdem, dass das Gesetz Gottes, die Lehre Jesu, in uns ist, dass sie in uns reichlich wohnt.“ Wir sind also eine Gemeinschaft, die auf das Wort hört, die die Rolle eines jeden versteht und ihre jeweilige Verantwortung und die Bedeutung ihres Auftrags akzeptiert.

Auch wenn unsere Gebete wahrhaftig sind und wir an unseren monatlichen Treffen zum Wort Gottes teilnehmen, können diese unfruchtbar bleiben, wenn wir nicht wissen, wie wir die Haltungen überprüfen können, die uns wie den reichen Mann machen; die Ohren, die den Worten zuhören, die Augen, die unsere schönen Feiern sehen, sind nutzlos, wenn sie nicht mit einem Herzen verbunden sind, das uns dazu bringt, zuzuhören und Lazarus zu sehen, der seine Wunden vor den Türen unserer Kirchen, unserer Häuser, unserer Länder leckt.

Sagen wir es klar und deutlich: Die Kirche wird niemals missionarisch sein, wenn ihre Gläubigen nur damit beschäftigt sind, die kleine Gruppe von Kindern zusammenzustellen, die zum Katechismus kommen, oder eine Nachtvigil für die Jugend zu organisieren. Dies sind recht nützliche mittelfristige pastorale Ziele, die jedoch nur dann voll erfüllt werden können, wenn die verschiedenen Lazaruse unserer Gesellschaft (die körperlich, geistig und moralisch Verlassenen) wissen, dass sie nicht vor der Tür bleiben, sondern hineingelassen werden.

Betrachten wir sie nicht mehr als diejenigen, die weit weg sind (vor allem diejenigen, die sich vom Glauben entfernt haben oder deren moralisches Leben aus tausend Wunden besteht), sondern nennen wir sie die Abwesenden, d.h. diejenigen, die fehlen, denn wenn wir diejenigen, die am Scheideweg stehen, nicht aufnehmen, wird es schließlich kein Festmahl des Reiches Gottes geben.

## **GEBET**

### **Gebet von Johannes Paul II.**

Wie die beiden Jünger im Evangelium bitten wir dich, Herr Jesus, bleibe bei uns!

Göttlicher Wanderer,

Kenner unserer Wege und Leser unserer Herzen, lass uns nicht Gefangene der Abendschatten werden.

Gib uns Halt in unserer Müdigkeit, vergib uns unsere Sünden  
und lenke unsere Schritte auf den Pfad des Guten.

Segne die Kinder,

die Jugendlichen, die alten Menschen, die Familien und besonders die Kranken.

Segne die Priester und die Personen des geweihten Lebens.

Segne die ganze Menschheit. In der Eucharistie,

hast du dich selbst zur „Medizin der Unsterblichkeit“ gemacht: Schenke uns den Geschmack für ein erfülltes  
Leben

der uns hilft, als vertrauensvolle und freudige Pilger auf dieser Erde weiterzugehen, den Blick auf das Ziel  
eines Lebens ohne Ende gerichtet.

Bleib bei uns, Herr! Bleibe bei uns! Amen.

## **HYMNE**